Stutz, Ulrich

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **78 (1895)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ulrich STUTZ

Ulrich Stutz wurde am 15. November 1826 in Ruedsberg bei Pfäffikon (Kt. Zürich) geboren. Er besuchte die Sekundarschule in Dübendorf und dann das Lehrerseminar in Küsnacht. Achtzehn Jahre alt begann er seine Laufbahn als Lehrer in Madetswyl. Von 1846 bis 1886 wirkte Ulrich Stutz als Lehrer in Zürich, zuerst im Waisenhaus, dann in den obern Klassen der Primarschule und zuletzt an der Sekundarschule. Schon als Seminarist in Küsnacht betrieb Stutz mit Vorliebe naturwissenschaftliche Studien, namentlich Botanik. In Zürich bot sich ihm die Gelegenheit zu weiterer Fortbildung an der Universität, Stutz besuchte eifrig die Vorlesungen von Escher, Heer, Mousson, Oken u. a. Diese akademischen Studien, verbunden mit Exkursionen in den Jura und in die Alpen, wiesen ihn auf das spezielle Gebiet naturwissenschaftlicher Forschung, dem er sein ganzes Leben treu blieb, auf die Geologie, im Besondern auf die Erforschung der fossilführenden Formationen von Jura und Alpen. Durch die Hülfe älterer Freunde wurde es ihm ermöglicht, einen Urlaub zu nehmen und im Winter 1857/58 in München und im Sommer 1858 in Tübingen zu studieren. Die Thätigkeit von U. Stutz nach seiner Rückkehr zeigt, wie fruchtbringend seine Studien im Auslande bei Schafhäutl und Quenstedt waren. Die Lägern bei Baden und der

Randen bei Schaffhausen wurden genau durchforscht. In der naturforschenden Gesellschaft von Zürich berichtet Stutz, aufgefordert durch A. Escher von der Linth, mehrfach über seine Untersuchungen und in einem öffentlichen Vortrage: « Ueber den Jura » tritt er vor ein grösseres Publikum und interessiert dasselbe durch die originelle Art der Darstellung für seine Wissenschaft.

Im Jahre 1860 reichte U. Stutz dem schweizerischen Schulrate eine Studie über den weissen Jura von Baden ein zur Erlangung der venia docendi am Polytechnikum, und gleichzeitig trat er in die Reihe derjenigen schweizerischen Geologen, welche auf Veranlassung der eben gegründeten geologischen Kommission bestimmte Gebiete zur Untersuchung übernommen hatten. Stutz berichtete an die genannte Kommission über seine Aufnahmen im Jura des Kantons Schaffhausen im Jahre 1860 einlässlich, und die Ergebnisse derselben sind auf Blatt III der geologischen Karte der Schweiz (1867) dargestellt. Die erste grössere Arbeit, die U. Stutz im Jahre 1864 veröffentlichte, betrifft die Lägern bei Baden. Ein Vergleich dieser Arbeit mit derjenigen, welche Professor Mousson im Jahre 1840 über denselben Gegenstand publiziert hatte, zeigt wie sehr dieselbe namentlich die Kenntnis der jurassischen Schichtfolge gefördert hat.

Das geistige Streben des Schullehrers Stutz gieng weit hinaus über seine stratigraphischen Untersuchungen; unablässig verfolgte er die geologischen Zeit- und Streitfragen. Es ist gewiss begreiflich, dass Stutz trotz allgemeiner Belesenheit bei seiner durch und durch originellen und hohen geistigen

Begabung verbunden mit seiner bis zur Schroffheit gehenden Unabhängigkeit und Zähigkeit bald gewisse Anschauungen gewann und festhielt, deren Einseitigkeit ihm selbst nicht zum Bewusstsein kommen konnte. Stutz war extremer Neptunist, und er kämpfte gegen die Vulkanisten noch weiter zu einer Zeit, als es solche, in seinem Sinne wenigstens, überhaupt nicht mehr gab. Bedeutsam und in hohem Grade rühmenswert ist es, dass Stutz bei jeder Gelegenheit (schon 1856) protestierte gegen die damals herrschenden Anschauungen über die Entstehung der Gebirge, speziell der Alpen durch vulkanische Hebung. Mit Vorliebe suchte er vielmehr die Lagerungsstörungen der Schichten durch Senkungen zu erklären (im Jahre 1864 an der Lägern und im Jahre 1882 an der Axenstrasse).

Wie sehr es Stutz Bedürfnis war, über die Aufgaben der Detailforschung sich zu erheben, den Blick auf das Ganze und dessen Geist gerichtet zu halten, beweisen seine Gœthe-Studien; über die Geologie in Gœthe's Faust hielt er äusserst interessante Vorträge im Alpenklub und im Lehrerkapitel. — Zweifellos war Stutz ein geborener Naturforscher, ein Beobachter und Sammler in der Natur, aber ebenso tief in seiner Charakteranlage wurzelte eine gläubige Frömmigkeit. Seinen Primarschülern gegenüber hielt er sich an das Wort Luthers, man soll den Kindern den Katechismus zuerst einbläuen und dann sehen, dass sie ihn verstehen lernen, er selbst aber begann sehr frühe, eifrigst theologische Studien zu betreiben, und es ist klar, dass seine religiösen Anschauungen sich vereinigen mussten mit der Art seiner Naturauffassung. Es ist gewiss nicht

ohne Einfluss auf die weitere Gestaltung seiner Laufbahn gewesen, dass, gerade nachdem er eben durch seine Habilitation und durch seine Mitarbeiterschaft an der geologischen Karte der Schweiz, sowie durch seine Veröffentlichungen in die Zahl der zünftigen Geologen eingetreten war, der Theologe in ihm zum Durchbruch kam. Die Vertreter der sog. Reformtheologie an der Universität Zürich hatten im Winter 1863/64 eine Reihe von öffentlichen Vorträgen im Rathaus gehalten; eine Antwort darauf gab U. Stutz, indem er im folgenden Winter acht öffentliche Vorträge hielt, in denen er die « Thatsachen des Glaubens » darlegte, mit Wucht und Schärfe der ganzen theologischen Fakultät die Spitze bietend. Es ist verständlich, dass aus jener Zeit die geologischen Tagebücher etwas mager sind. In der Folgezeit hat U. Stutz, zwar nicht mehr mit der Gewalt wie in den « Thatsachen des Glaubens », noch zu verschiedenen Malen seine theologisch-orthodoxen Anschauungen verfochten. Er hielt am Polytechnikum Vorlesungen über das Verhältnis der biblischen Tradition zu der geologischen Forschung. Seine hauptsächlichsten theologisch-naturphilosophischen Schriften sind folgende:

1. *Die Thatsachen des Glaubens.* Vorträge über die religiösen Streitfragen unserer Zeit und unseres Orts, eine Laienantwort auf die Rathausvorlesungen. — Zürich, Franz Hanke, 1865.
2. *Ueber die Schöpfungsgeschichte nach Geologie und Bibel.* Ein akademischer Vortrag. Zürich, Franz Hanke, 1867.
3. *Die Naturwissenschaft, der freie Gott und das*

Wunder. Eine apologetische Auseinandersetzung. Zürich, Franz Hanke, 1872.

4. *Der Alte und der Neue Glaube* oder *Christentum und Naturalismus.* Zürich, Franz Hanke, 1874.
5. *Ueber das Wunder vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus.* (Sammlung von Vorträgen, herausgegeb. von W. Frommel und F. Pfaff) 1882.
6. *Die naturwissenschaftliche Schöpfungsgeschichte im Vergleich mit der biblischen.* (Sammlung von Vorträgen, herausgegeben von W. Frommel und F. Pfaff) 1883.

Im Jahre 1867 verheiratete sich U. Stutz Er zog sich nun immer mehr vom öffentlichen Leben zurück, und auch in seinen geologischen Studien, denen er sich wieder mit vollem Eifer widmete, wurde er immer mehr Einsiedler, besonders seit im Jahre 1872 A. Escher von der Linth gestorben war. Auf Naturforscherversammlungen traf man Stutz nie; am Klubfest des S. A. C. in Genf im Jahre 1867 hatte er noch eine schwungvolle Festrede gehalten, aber von da ab blieb er auch den Sitzungen des Alpenklub fern.

Mit grossem Eifer widmete sich Stutz dem akademischen Unterrichte, seine Vorlesungen waren immer gut besucht, er las namentlich über « Geologie der Schweiz ». Sehr lehrreich waren die Exkursionen, die er jeweilen mit einer grössern Anzahl von Studenten unternahm. Meist allein, wohl auch mit Schülern oder Freunden, jeden freien Tag benützend, durchforschte er speziell die Kalkalpen der Central- und Ostschweiz und den Aargauer Jura. Seine bis ins Jahr 1892 fortgesetzten Tagebücher legen Zeugnis ab von der Art und Weise,

wie er arbeitete. Diese Tagebücher sind unablässig mit jener peinlichen Sorgfalt geführt, die wir an den berühmten Escher'schen Tagebüchern bewundern, auch in der Art der geologischen Gebirgszeichnung zeigt Stutz die grösste Aehnlichkeit mit seinem Meister. Die Resultate der Untersuchungen in den Alpen veröffentlichte Stutz von 1879 ab im Neuen Jahrbuch für Mineralogie und Geologie; erst erschienen kleinere briefliche Mitteilungen, dann zwei grössere Aufsätze, über die Axenstrasse (1882) und über das sog. Keuperbecken des Vierwaldstättersees (1890). Eine zusammenfassende Abhandlung « Die Kontactlinie des Urgebirges mit dem Sediment, vom Urbachsattel bis zum Kistenpass » fand sich im Nachlasse des Verstorbenen und soll demnächst veröffentlicht werden. Der grosse Wert dieser Arbeiten liegt in den nur durch grösste Ausdauer und Sachkenntnis ermöglichten Funden charakteristischer Fossilien in Gebieten, die als petrefactenarm gelten müssen. Wir verdanken Stutz z. B. den Nachweis der rhätischen Contorta-Schichten und des Lias an manchen Punkten der Urschweiz; er sammelte in vielen Exemplaren Terebrateln der Diphya-Gruppe an der Axenstrasse; vom braunen Jura und von der Kreide hat er wertvolle Detailprofile gegeben. Die Darstellungen der komplizierten Lagerungsverhältnisse in den untersuchten Gegenden sind im Einzelnen fast durchweg genau den Thatsachen entsprechend; zu ihrer Erklärung glaubte Stutz vorwiegend Senkungen und Abrutschungen annehmen zu müssen.

Im Jahre 1886 trat Stutz von seiner Lehrerstelle zurück und siedelte 1891 nach Basel über, wo sein

ältester Sohn als Jurist an der Unisersität sich habilitiert hatte. Schon seit längerer Zeit hatte ein hartnäckiges Leiden ihm die Ausübung seines Berufes und seiner akademischen Lehrthätigkeit sehr erschwert. Es war ihm nicht vergönnt, in seiner neuen Heimat noch lange ein schönes Alter zu geniessen; ganz plötzlich verschlimmerte sich sein Leiden, am 9. Juni 1895 starb er im Alter von 68 Jahren.

Wie die wissenschaftlichen Veröffentlichungen des Verstorbenen sowie die Erzählungen der Bewohner von Alphütten und einfachen Gasthäusern, bei denen Stutz stets ein gern gesehener und hoch in Ehren gehaltener Gast war, es von vorneherein erwarten liessen, besass er eine grosse, äusserst wertvolle Sammlung. Dieselbe ist dem Museum in Basel zum Geschenk gemacht worden. Professor Rütimeyer hat im Jahresbericht über das naturhistorische Museum vom Jahre 1894 (Verhandl. d. Naturf. Gesellsch. in Basel, Bd. XI, Heft 1) die Bedeutung dieser Sammlung hervorgehoben, ihre Durcharbeitung wird die unentbehrliche Basis für eine ganze Reihe weiterer Untersuchungen bilden. Der Name *Ulrich Stutz* wird auf immer eine Ehrenstelle einnehmen in der Reihe der Erforscher unserer Alpen.

Verzeichnis der geologischen Publikationen von Ulr. Stutz:

1864. *Ueber die Lägern.* Ein Beitrag zur Geologie des Kantons Zürich. Mit 1 geol. Karte und 2 Tafeln Profile, samt einem Anhange *Ueber*

den Böllert und die Lochen. Neujahrsblatt der Naturforsch. Gesellschaft Zürich.

1873. *Profil von Zug bis Amsteg* (entworfen für einen Rathausvortrag: Bau und Bildungsweite des Alpengebirges).

1879. *Die Contorta-Zone aus der Urschweiz und Terbratula diphya von der Axenstrasse.* (Neues Jahrbuch f. Min. etc., 1879, p. 363.)

— *Geologische Notizen aus den Alpen.* (Neues Jahrb. f. Min. etc., 1879, p. 842.)

1882. *Geologische Beschreibung der Axenstrasse.* (Neues Jahrb. f. Min. etc. II. Beil. Bd. p. 440).

1884. *Ueber den Lias der sog. Kontactzone in den Alpen der Urschweiz.* (Neues Jahrb. f. Min. etc., 1884, II. Bd., p. 14.

1885. *Die Alpen* (mit einem Profil vom Zugersee bis in die Pooebene bei Como) in: Deutsche Encyklopädie, ein neues Universallexikon für alle Gebiete des Wissens, Bd. I., Leipzig.

1890. *Das Keuperbecken am Vierwaldstättersee.* (Neues Jahrb. f. Mineralogie etc., 1890, Bd. II., p. 99.)

Posthum: Die Kontactlinie des Urgebirgs mit dem Sediment vom Urbachsattel bis zum Kistenpass.

C. Schmidt.